

# Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

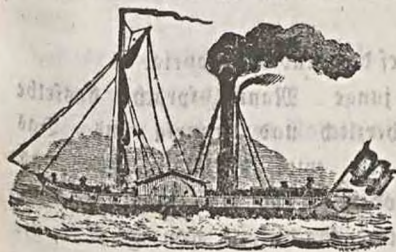
Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1½ fr. die gedruckte Linie, Einwendungen sind an die Druckerei des Volks und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 16.

Donnerstag den 25. Februar

1858.

## Anzeigen.



### Für Auswanderer

nach

### Nord-Amerika



und

### Australien.

### Havre New-York.

ab Havre am 1. März. Postschiff Zürich, Capitän Risch.

ab Havre am 10. März. Postschiff William Tell, Capitän Junk.

### New-Orleans.

ab Havre am 1. März. Postschiff Bamberg, Capitän Williams.

### Australien.

Im April das neue Bremer-Postschiff Wilhelm Kirchner, Capitän Wenke. Für letzteres können Familien sowie junge kräftige Leute als Freipassagiere angenommen werden.

Nähere Auskunft ertheilt

C. F. Stähle.

W i n n e n.  
Z u v e r m i e t h e n.

Den obern Stock sammt Schener und Zu-  
behör bei Afermann  
Strenger.

## Nürtinger Bleiche.

Für diese rühmlichst bekannte  
Rafen-Bleiche empfiehlt sich zur  
Empfangnahme von Leinwand und  
Faden.

Kaufmann Schwarz.

Neuter Franzbranntwein  
ist billig zu haben bei

E. F. Stähle.

## Auf der Eisenbahn.

Vom Verfaßter der neuen deutschen Zeitbilder.

Fortsetzung

Zum Teufel, wer war dieser Mensch, der mit solchem Selbstbewußtsein von dem Hasse der Fürsten gegen ihn, sogar von einer Furcht vor ihm sprechen konnte? Ich suchte nochmals alle meine Steckbriefregister, alle meine übrigen politischen und nicht politischen Erinnerungen der letzten Jahre durch. Vergeblich. Aber ein anderer Gedanke stieg plötzlich in mir auf: Wie, wenn hier ein blutjunges, unehedrenes, tränkliches leichtgläubiges Mädchen die Bunte eines nichtswürdigen Abenteuerers werden sollte? Wir befanden uns in einem Bade. Das Mädchen war die einzige Tochter eines reichen Vaters, der nach ihren eigenen Worten sie mit ungewöhnlicher, väterlicher Zärtlichkeit liebte. Der Bursch hatte sich hier unter der Maske eines verfolgten unglücklichen, edeln und natürlich nebenbei reichen, politischen Flüchtling in das reine und arglose Herz hineingesehlet.

Ich wurde unruhig. Es war mir als wena ich

zuspringen, den Menschen ergreifen und der Polizei überliefern müße. Aber wenn ich mir dann das schöne, zarte leidende Kind an seiner Seite, mit ihrer innigen tiefen, ihr ganzes Herz erfüllenden Liebe ansah — mein plötzlicher Anblick schon hätte ihr den Tod geben können; ein Erpreisen ein Entlarven des Geltethen hätte ihr das Herz nothwendig brechen müssen. Teufel, Sentimentalität hat nie meine schwache Seite sein dürfen, aber ich hatte dem armen Wesen gegenüber nicht einmal den Muth, mich zu rühren. War der Bursch ein Betrüger, so erfuhr sie es noch immer zu früh und sie lebte dann noch bis dahin. —

Eine ältere Dame nabete sich den Liebenden. Ich hatte sie bisher nicht gesehen

„Es ist Zeit, daß wir aufbrechen.“ saate sie. „Es fängt schon an frisch im Thale zu werden, und Dirisie darf sich der Abendküble nicht ansiehn.“

„Schon?“ rief das Mädchen traurig.

Und der junge Mann sprach dasselbe Wort ebenso herzlich und traurig aus. Das war entweder ein wirklich unglücklicher und edler Mensch, oder ein vollendeter beuchlerischer Schuft, der seine Sache aus dem Fundamente verstand.

Sie kehrten nach der Stadt zurück, ich folgte ihnen nicht ohne Neuaterde, aber nur von weitem. Kannte ich auch den jungen Menschen nicht, so konnte er doch mich kennen, und dann mußte er den die Fürsten fürchten, den gefürchteren Polizeimann mehr fürchten, als es mir für das Kind an seiner Seite lieb war. Als sie die Nähe der Stadt erreicht hatten, schlugen sie einen schmalen Seitenweg ein, wie es schien abichtlich, um dem Gewühle der Badewelt auszuweichen. Ich schwankte ob ich ihnen folgen sollte. Ich schwankte, ob ich ihnen folgen sollte. Ich interessirte mich für die jungen Leute; aber ich wollte nicht von ihnen gesehen werden. Und am Ende was gingen sie mich an?

Ich ließ sie gehen warf mich mitten in das Gewühl der Badegäste hinein, begegnete der vornehmen und strengen Madame Meier aus Hamburg.

die mir einen verächtlichen, dann der Sonnette dichtenden Meier, die mir einen zärtlichen Blick zuwarf, hörte derauf einen jungen Herrn mit großem Augenknaiser hinter mir stehen: der Meiernarr, enteilt dem Gewühl und zog nach einiger Zeit, während es schon dämmerte, an der Hauslocke bei der Oberstin Wümbhof, Sie war zu Hause; ich ließ mich unter meinem rechten Namen bei ihr anmelden.

Die Oberstin seit mehreren Jahren Wittve, war eine sehr liebenswürdige, gebildete und herzlich brave Frau. Ich kannte sie lange und war schon mit ihrem Manne befreundet gewesen. Nach seinem Tode war ich noch näher mit ihr bekannt geworden durch manchen Dienst, den ich ihr erweisen konnte. Um so mehr mußte es mich wundern, daß sie mich mit einer Unruhe und Zurückhaltung empfing, die sie vergebens zu verbergen suchte.

„Sind Sie schon lange hier?“

„Seit voraeilern.“

„Ich habe doch ihren Namen nicht in der Badeliste gefunden.“

„Ich bin unter einem fremden Namen hier.“

„Ha ir geheimen Angeleancenheiten!“

Sie wurde auffallend unruhiger, sie sah mich misstrauisch von der Seite an. Was war das?

„Gewissermaßen,“ bejahte ich. „Zugleich in einer recht unangenehmen.“

Sie wurde auf einmal fast leichenbläß. Ich sann vergebens über einen Grund dieser Unruhigung und selbst Angst nach, und glaubte in der That, zuletzt, sie müsse körperlich unwohl sein.

„Sind Sie nicht wohl, gnädige Frau?“

„Nicht ganz.“

„Befehlen Sie, daß ich Sie verlasse?“

„Nein, nein!“ rief sie fast bestig. „Bleiben Sie.“

Sie that sich dann Gewalt an, um ruhiger zu erscheinen.

„Sie sind in einer geheimen politischen Mission hier,“ sagte sie scherzend.

Aber der Scherz war so erzwungen und hörte sich so ängstlich an, daß die brave Frau mir leid that. Mochte sie auf dem Herzen haben, was sie wollte, ich mußte sie wenigstens in Beziehung auf mich beruhigen. Wie sehr sollte ich das Gegenheil erreichen! In welche Unruhe sollte ich zugleich mich selbst versetzen!

„Meine Mission ist durchaus keine politische,“ erwiderte ich ihr. „Ich suche nur einen Spitzbuben, freilich einen sehr gefährlichen wie es scheint.“

Ihr wurde leichter um das Herz.

„Wie es scheint sagen Sie?“ fragte sie. „Sie kennen ihn also noch nicht?“

„Ich weiß noch nichts von ihm; ich suche hier erst zu erfahen, wer er ist.“

„Das klingt ja beinahe räthselhaft. Darf man Näheres über das Räthsel erfahen?“

„Sie kennen den Kaufmann B.?“

„Gewiß ein tüchtiger junger Mann.“

„Ihm ist sein ganzes Vermögen gestohlen, zwanzigtausend Thaler. Er ist ruinirt, wenn er das Seinige nicht wieder erhält.“

„Mein Gott, wie hat er können so bestohlen werden?“

„Er hatte seinen Geschäftsfreisenden mit der Summe nach der Provinz — geschickt. In einem Eisenbadncoupe wird dem jungen Mann während er schläft, das Geld von seinem Körper gestohlen.“

„Und der Dieb?“

„Die That ist unter eigenthümlichen Umständen verübt. Der junge Mann befand sich in dem Coupe allein mit einem andern Reisenden, den er nicht kannte, der aber ein unverdächtiges Aeußere hatte. Er trug zudem sein Geld wohlverwahrt auf der Brust; ferner mußte es ihm unmöglich erscheinen das der Fremde neben ihm während der Fahrt entkommen könne. Er überließ sich daher dem Schlafe. Als er, noch während der Fahrt, erwacht, ist sein Geld und der Fremde fort.“

„Während der Fahrt; wie war das möglich gewesen?“

„Es war möglich gewesen, wenn auch in etwas halbsbrechend en Weise. Neben dem Coupe war ein anderes Coupe erster Classe, darin hatte ganz allein eine junge Dame gesessen —“

„Um Gotteswillen!“

„Was ist Ihnen gnädige Frau, Sie werden so blaß?“

„Fahren Sie fort.“

„Soll ich nicht ihre Kammerjungfer rufen?“

„Nein, nein, fahren Sie fort; es wird vorübergehen. Mir wurde nur auf einmal so heiß.“

Aber es wurde ihr noch heißer.

„Zu der jungen Dame,“ fuhr ich fort, war der Dieb in das Coupe gestiegen. Und dort —“

„Dort?“ rief sie athemlos.

„Muß der Schurke sich völlig metamorphosirt haben; denn —“

„Großer Gott!“

„Denn bei dem jungen Kaufmann hatte ein Mensch im grauen Staubmantel mit großem Bart gesessen, und aus dem Coupe der jüngst Dame hat man einen eleganten Herrn in grünem Rock und ohne Bart aussteigen sehen.“

„Und wo war das gewesen?“ fragte die Oberstin mit einer Stimme, die von der furchtbarsten Angst erfüllt wurde.

„Auf der Eisenbahn zwischen N. und K.“

Die Oberstin fiel auf das Sopha zurück. Sie bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen.

Mich ergriff eine entsetzliche Ahnung. Aber war es denn möglich, was ich ahnte? Konnte sollte es möglich sein?

Die unglückliche Frau lag lange unbeweglich. Als sie sich erhob und ihr Gesicht enthüllte, glaubte ich in ein Todtenantlitz zu sehen. Aber sie hatte sich mit wunderbarer Kraft gefaßt. Sie nahm meine Hand die ihrige war eiskalt.

„Mein Freund,“ sagte sie, „Sie haben mir ein entsetzliches Unglück entdeckt, ein Unglück, schwerer bitterer als der Tod. Aber lassen Sie uns mit Ruhe darüber sprechen. Erst muß ich volle

Gewißheit haben, dann müssen Sie mir helfen. Sie werden es.“

„Befehlen Sie, gnädige Frau.“

Fortsetzung folgt.

D Frigle ich hab nicht gewißt

Daß es dein Hur ist.

D alter Schulkamrad

Hier ist er wieder.

Dein Freund.

E r w i e d e r u n g .

Es ist jetzt wieder gut;

Ich habe meinen Hur,

Er paßt nicht mehr auf meinen Kopf.

Du bist ein elender Tropf,

Ich sag sag dir in der Tod:

Du bist ein schlechter Schulkamerad.

## Heilbronner Frucht-Preise

vom 20. Februar 1858.

### W a i z e n .

Höchster Preis . . . . . 13 fl. 30 fr.

Mittel-Preis . . . . . 13 fl. 30 fr.

Nieder.-Preis . . . . . 13 fl. 30 fr.

### K e r n e n .

Höchster Preis . . . . . 12 fl. 38 fr.

Mittel-Preis . . . . . 12 fl. 33 fr.

Nieder.-Preis . . . . . 12 fl. 19 fr.

### R o g g e n .

Höchster Preis . . . . . — fl. — fr.

Mittel-Preis . . . . . — fl. — fr.

Nieder.-Preis . . . . . — fl. — fr.

### G e r s t e .

Höchster Preis . . . . . 9 fl. — fr.

Mittel-Preis . . . . . 8 fl. 46 fr.

Nieder.-Preis . . . . . 8 fl. 30 fr.

### D i n k e l .

Höchster Preis . . . . . 6 fl. 34 fr.

Mittel-Preis . . . . . 6 fl. 6 fr.

Nieder.-Preis . . . . . 5 fl. 9 fr.

### H a b e r .

Höchster Preis . . . . . 7 fl. — fr.

Mittel-Preis . . . . . 6 fl. 52 fr.

Nieder.-Preis . . . . . 6 fl. 24 fr.